V-04 Kriminalität effektiv und nachhaltig reduzieren

Antragsteller*in:	Jan Fährmann + Lara Liese (LAG Demokratie und Recht + KV Mitte)
Tagesordnungspunkt:	10 Weitere Anträge

Kriminalität effektiv und nachhaltig reduzieren

Auch wenn die Kriminalität immer weiter sinkt und die Justiz in Berlin erfolgreich arbeitet, ist noch einiges zu tun. Neben der Arbeit von Justiz und Polizei ist die Prävention von Straftaten ein essentieller Baustein der Verbrechensbekämpfung. Gelungene Präventionsarbeit und die Resozialisierung straffällig gewordener Menschen schützen die Bevölkerung am effektivsten.

Daher setzen wir uns für eine wirksame und nachhaltige Arbeit innerhalb des Strafvollzuges und der Straffälligenhilfe ein.

Erfolgreiche Projekte wie der offene Vollzug müssen beibehalten werden, da Gefangene im offenen Vollzug wesentlich besser in die Gesellschaft eingegliedert werden können. Dazu soll die Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung prüfen, wie der Zugang zum offenen Vollzug für geeignete Gefangene verbessert werden kann.

Zudem müssen für Gefangene, die (noch) nicht für den offenen Vollzug geeignet sind, die Kommunikationsmöglichkeiten nach außen verbessert werden. Dazu gehört insbesondere, dass der Zugang zum Telefon und dem Internet gesetzlich klar und für die Gefangenen bezahlbar geregelt wird, um erfolgreiche Projekte – wie etwa das Projekt der Senatsverwaltung „Internet im Strafvollzug“ – dauerhaft zu etablieren. Es gibt keinen Grund, Gefangenen, bei denen ein Missbrauch nicht zu befürchten ist, die Nutzung des Internets zu untersagen. Das gilt nicht zuletzt, da die Eingliederung in die Gesellschaft ansonsten nahezu unmöglich ist: der Umgang mit dem Internet wird mittlerweile in allen gesellschaftlichen Bereichen verlangt. Darüber hinaus gewährleistet auch nur eine klar geregelte Internetnutzung die effektive Umsetzung des Grundrechts auf Informationsfreiheit im digitalen Kommunikations- und Informationszeitalter.

Daneben sind die Bewährungshilfe und die freien Träger der Straffälligenhilfe weiter konsequent zu stärken, damit auch außerhalb des Vollzuges die Resozialisierung von straffälligen Menschen weiterhin effektiv umgesetzt und verbessert werden kann. Neben bereits in der Praxis etablierten Projekten wollen wir auch neue Projekte umsetzen und dabei auf erfolgreiche Ansätze aus dem Ausland zurückgreifen, um auch in Berlin die Rückfallraten langfristig und nachhaltig zu reduzieren.

Dazu möchten wir das Messengerprojekt des Vereins „Tatort Zukunft – Verein für Resozialisierung und Kriminalprävention e.V.“ in Berlin umsetzen. Der von dem Verein verfolgte Programmansatz stammt aus New York und hat dort im Bereich der Gang-Kriminalität zu großen Erfolgen geführt. Erste wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass dadurch die Rückfälle in den ersten Jahren teilweise um die Hälfte reduziert werden konnten. Der Ansatz wird daher mittlerweile auch in Europa verfolgt und wird auch in Berlin dazu beitragen, die Kriminalität weiter zu reduzieren.

Kern des Projekts ist die Resozialisierung straffällig gewordener Menschen durch den Einsatz von Mentor*innen mit einer vergleichbaren Biografie und Erfahrungen mit dem Justizsystem, die mittlerweile aber wieder erfolgreich in die Gesellschaft eingegliedert worden sind.

Ausgangspunkt des Projekts ist die folgende Beobachtung: Straffällige junge Menschen haben oft Probleme, sich konventionellen Programmen anzuschließen. Der Grund hierfür liegt aber nicht in den vermittelten Inhalten (= Message), sondern bei den diese vermittelnden Menschen (= Messenger). Oft kommen gerade Sozialarbeiter*innen aus einer anderen Bevölkerungsschicht mit einem anderen Bildungshintergrund. Mentor*innen und die von ihnen betreuten Mentees teilen hingegen einen ähnlichen sozio-kulturellen Hintergrund und haben vergleichbare Erfahrungen mit dem Justizsystem. Die Mentor*innen treten den Mentees deshalb glaubhaft gegenüber, sodass ein vertrauenswürdiger und intensiver Beziehungsaufbau gelingt.

Der Ansatz wird an zwei Stellen wirksam: einerseits entwickeln die Mentees die Fähigkeit kriminellen Versuchungen und negativem sozialem Druck zu widerstehen. Zusätzlich erhalten die Mentor*innen Arbeit und die Möglichkeit zu einer professionellen Entwicklung und stabilisieren damit ihren eigenen Resozialisierungsprozess.

Deshalb sollen resozialisierte Personen, die in der Vergangenheit selbst mit dem Justizsystem zu tun hatten, als Mentor*innen angestellt werden, um die Arbeit von Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen und Pädagogen*innen aus der Straffälligen- und Bewährungshilfe zu unterstützen.

Begründung

Jahrelange Erfahrungen zeigen, dass der offene Vollzug der beste Weg ist, um straffällige Menschen zu resozialisieren. Daher ist das Selbststeller-Modell sehr zu begrüßen, da es Verurteilten auf freiem Fuß (d. h. solche, gegen die keine Untersuchungshaft verhängt wurde) erlaubt, sich selbst zur Haft im offenen Vollzug zu stellen. Da sich der offene Vollzug als erfolgreich erwiesen hat, sollte zusätzlich geprüft werden, wie der Weg in den offenen Vollzug für geeignete Gefangene vereinfacht werden kann.

Auch zeigen Erfahrungen aus Forschung und Praxis, dass der Kontakt nach außen für die Resozialisierung vieler Gefangener essentiell ist. Nach der erfolgreichen Durchführung des Projektes „Internet im Strafvollzug“ ist es nun geboten, die Kommunikationsmöglichkeiten der Gefangenen auch gesetzlich klarer festzulegen, damit Gefangene, bei denen keine Hinweise darauf bestehen, dass sie die Kommunikationsmöglichkeiten missbrauchen werden, problemlos auf unterschiedlichen Wegen – Telefon, Internet, Besuche – Kontakt nach außen aufnehmen und Informationsangebote nutzen können.

Wir unterstützen ferner das Messengerprojekt, weil es durch die Senkung von Rückfallquoten einen wichtigen Beitrag zur Kriminalitätsreduktion in Berlin leisten wird. Die Justiz hat nämlich häufig mit Täter*innen zu tun, die mehrfach straffällig werden, sodass gelungene Resozialisierungsmaßnahmen auch bei einzelnen Person einen bedeutenden Einfluss auf die insgesamt verübten Straftaten haben.

Der Programmansatz ist wissenschaftlich evaluiert und konzeptionell ausgereift. Der Verein Tatort Zukunft e.V. hat bereits Projekte im Bereich der Resozialisierung realisiert und wird durch eine umfassende wissenschaftliche Betreuung unterstützt. Qualifizierte Mentor*innen konnten bereits gewonnen werden und werden zukünftig über Sozialarbeiter*innen ausgewählt.

Es fehlt jetzt nur noch an einer Anschubfinanzierung, die gebraucht wird, um das Projekt zu beginnen. Um diese zu erreichen und damit einen Beitrag zur Kriminalitätsbekämpfung zu leisten, unterstützen wir das Messengerprojekt.

Konkret ist das Programm wie folgt konzipiert: Die Mentees sind junge Menschen, die zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wurden. Ein*e auf 450-Euro-Basis angestellte Mentor*in betreut maximal fünf Mentees. Es finden wöchentliche, zweistündige Gruppentreffen an ausgewählten, neutralen Orten statt. Zusätzliche Einzelkontakte werden individuell auf die Mentees abgestimmt. Die Treffen werden durch die Mentor*innen dokumentiert. Die Mentor*innen werden durch den Verein geschult und

während der Programmzeit unterstützt und betreut. Die Mentor*innen sollen eine mit den Mentees vergleichbare Biografie haben. Die Mentor*innen müssen seit mindestens drei Jahren straffrei sein, dürfen keine Drogen konsumieren und müssen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Vor allem bringen sie die Absicht mit, eine Vorbildfunktion zu übernehmen und sich persönlich zu engagieren.

Dieses Bündel von Ansätzen wird zu einer weiteren effektiven und nachhaltigen Reduktion der Kriminalität in Berlin führen.